Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXI. Jahrgang | N° 29 | Bern, 15. Oktober 1938

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis» Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction intérimaire pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Unsere Jugend. — Geistige Landesverteidigung und staatsbürgerliche Schulung. — Schweizerische Lehrerinnenzeitung. — Berset-Müller-Stiftung. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Pour la défense spirituelle et morale du pays. — Témoignage. — Revue des idées. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Projektion!

3000 Diapositive
kommen zum Verkauf!

(Geographie, Geschichte usw.) Format 8,5 × 10 cm

per Stück Fr. 1.-

H. Hiller-Mathys, Bern
Schulprojektion, Neuengasse 21, I. Stock

Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten
Möbel-Wünsche

Perrenoud

Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog 1

« Pelikan-Plaka »

gebrauchsfertige Deckfarbe mit Wasser verdünnbar, trocknet schnell und **wird nach dem Auftrocknen wasserfest,** haftet auf Papier, Karton, Holz, Glas usw. Die 20 lieferbaren Farbtöne lassen sich untereinander mischen.
In Gläsern à 30 ccm
1 Glas Fr. 1.– 10 Gläser Fr. 9.–

KAISER & Co. A.-G.
BERN
5 **Marktgasse 39–41**

Es gibt keine besseren und keine schöneren Portables als

Smith Premier & Remington

je 5 verschiedene Modelle ab Fr. 220.–

Spezialrabatt an Lehrer

Smith Premier
Schreibmaschinen AG.
Bern, Marktgasse 19, Tel. 20.379
Biel, Bahnhofstr. 1, Tel. 65.50

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Section de Porrentruy. Pour rappel, le synode du 15 octobre, à **14 h.**, à Porrentruy.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Uebung Samstag den 15. Oktober, 13½ Uhr, im Schloss Hünigen.

Lehrergesangverein Bern. Damenprobe Dienstag den 18. Oktober, 20 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn des Winterturnbetriebes Freitag den 21. Oktober, 17 Uhr, in der Altenbergturnhalle. Neue Mitglieder bestens willkommen.

89. Promotion. Promotionsversammlung nächsten Samstag den 15. Oktober, in Bern. Rundschreiben beachten! *P. M.*

Klavier

in Eichenholz, sehr gut erhalten, hat zu Fr. 500.– abzugeben
A. Bieri, Möbelfabrik,
306 **Rubigen**

Darlehen
auch ohne Bürgen
Anfragen mit Rückporto an:
A. & R. Meier, Oberwil 5
Therwilerstrasse 3 308

Solange Vorrat 64
Neue Hobelbänke
erstklassige, solide Ausführung, in allen Grössen, 130 cm lang, zu **Fr. 80.— zu verkaufen.**
Bern, Bollwerk 29 I. Stock

Christrosen
blühen gross, reinweiss November bis März. Jetzt pflanzen.
1 St. Fr. 1.20; 10 St. à Fr. 1.—; 20 St. à 80 Cts. 310

Lavendel
stark duftend (gegen Motten), winterhart, m. Topfballen 1 St. Fr. 1.—; 10 St. à 80 Cts.; 20 St. à 60 Cts.
Jardins le Ravin, Begnins

Neue
Kurse
für Handel, Hotelfach, Eisenbahn-, Post-, Zoll- u. Telephonexamen, Aufn.-Prüfung für Laborantinnen u. Hausbeamtinnen, sowie kombinierte Kurse beginnen am
27. Oktober
Handels- und Verkehrsschule
BERN
Wallgasse 4, Tel. 35449
Erstklassiges Vertrauensinstitut
Erfolgreiche Stellenvermittlung
Gratisprospekt
251

85
und gute
Konfektion
Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Alphabete für die Berner Schrift

Kärtchen im Format A 5 = 21 × 14,8 cm, für die Hand des Lehrers und Schülers, **ein praktisches Vorlagematerial für das Einüben der neuen Schrift.**

Nr. 1 = Grosse und kleine Steinschrift
Nr. 2 = Schnurzugalphabet der Unterstufe
Nr. 3 = Breitfederalphabet steil der Mittelstufe
40 Nr. 4 = Breitfederalphabet schräg der Oberstufe

Preise:	bei 1–9	10–99	100 und mehr	Exempl.
per Blt.	10 Rp.	8 Rp.	6 Rp.	

Verlag:
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf . Telephon 6 81 03

Erprobte Lehrmittel für Schweizer Schulen:

Wohlwend: **Deutsche Sprachlehre für Kaufleute**
2., neu bearbeitete Auflage. VIII, 143 Seiten. Lwd. Fr. 4.–.
«Das Buch, das so bewusst zur Einfachheit und Sauberkeit im sprachlichen Ausdruck erzieht, kann allen Sprachbeflissenen aufs beste empfohlen werden.» «Schweiz. Lehrerzeitung», Zürich.

Fenigstein/Stauber:
Aus dem Leben. Franz. Grammatik und Lesebuch.
3., neubearbeitete Auflage. 163 Seiten. H'lwd. Fr. 4.–.
«Die Neuauflage hat entschieden an Reichhaltigkeit gewonnen und ist zudem systematischer angeordnet, Gleichartiges geschickt vereinigt.» Dr. E. M.

Müller, O.: **Lernbüchlein für Französisch.**
63 Seiten. Brosch. Fr. 2.50. Die unregelmässigen Verben und ihre nächsten Verwandten unter den Substantiven, Adjektiven und Adverben im täglichen Sprachgebrauche.

Meier: **English by example.**
143 Seiten. H'lwd. Fr. 4.30. «Das Englisch der Umgangssprache in reichhaltiger Sammlung, dazu viele Uebungen.»

Meier: **An English Reader for Swiss Schools.**
87 Seiten. Brosch. Fr. 2.80. «Es handelt sich hier um etwas Besonderes, über die bisherigen Bücher mit ähnlichem Titel sich weit Hinaushebendes.»

Müller, R.: **Englische Grammatik.** Ein Abriss.
3., neubearbeitete Auflage in Vorbereitung. In knapper, aber übersichtlicher Anordnung die wesentlichen Erscheinungen der englischen Grammatik.

Walker: **Lehrbuch der englischen Sprache.**
3., neubearbeitete Auflage. 163 Seiten. Mit 16 Bildern. H'lwd. Fr. 4.–.
«Wir haben hier eine Neuschaffung vor uns, die weite Verbreitung verdient.» «Vaterland», Luzern.

Fromaigeat/Grütter:
Avviamento allo studio della lingua italiana
2., umgearbeitete Auflage. 287 Seiten. H'lwd. Fr. 6.50.
«Die Verfasser haben ihre Aufgabe sehr gut gelöst. Mit grossem Geschick haben sie manche Klippe umgangen und das Wesentliche nie aus dem Auge gelassen.»
304 «Schweiz. Zeitschrift für kaufmänn. Bildungswesen.«

Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich

Kurvenkärtchen
für Reliefbau in Schule und Freizeit und Einführung in das Kartenverständnis.
Nr. 1: Gurten
Nr. 2: Kanderdelta
Nr. 3: Zusammenfluss Emme-Grünen
303 Nr. 4: Jolimont
Preis pro Blatt 25 Cts. plus Spesen.
Verlag: Bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.
Zu beziehen bei **Max Boss,** Lehrer, Kirchbergerstrasse 81, **Bern**

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXI. Jahrgang – 15. Oktober 1938 | № 29 | LXXIe année – 15 octobre 1938

Unsere Jugend.

Einige Gedanken nach der Lektüre der Broschüre von Hans Cornioley « Das Schulkind ausserhalb der Schule ».

Es wird wohl niemand im Ernst erwartet haben, dass — gestützt auf das Ergebnis der Umfrage über « das Schulkind ausserhalb der Schule » — von seiten der zuständigen Behörden durch vermehrte gesetzliche Bestimmungen etwas gegen die gerügten Uebelstände getan werde. Denn wenn sie auch etwas derartiges tun wollten, so wären ihre Bemühungen von vornherein aussichtslos. So etwas lässt sich nicht wegreglementieren. Das Uebel, wenn von einem solchen die Rede ist, sitzt viel zu tief, und so müsste wohl die Axt an die Wurzel gelegt werden. Also was tun?

Vor allem sollten wir der Ausbildung unserer Töchter und zukünftigen Frauen und Mütter vermehrte Aufmerksamkeit schenken, damit möglichst viele Kinder gute Mütter bekommen, Mütter, zu denen Söhne und Töchter mit Achtung aufschauen und die sie in den Nöten des Lebens um Rat fragen könnten, die von ihren Kindern daheim und in der Fremde als Wegweiserinnen anerkannt würden: Müsste ich mich vor meiner Mutter schämen, wenn ich dies täte oder jenes unterliesse? Frauen, die ihrem Manne das Heim zum liebsten Aufenthalt zu gestalten und sich Respekt zu verschaffen wüssten, sich nicht zur Sklavin der Familie und ihres Mannes erniedrigen liessen, die mit ihren Kindern und nicht zuletzt mit sich selber etwas anzufangen wüssten. Und der Weg dazu?

Einführung der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule, oder auch — um das Wort einer unlängst verstorbenen angesehenen Frau zu brauchen — der obligatorischen Mütterschule. Neben den üblichen Näh-, Flick-, Koch- und Gartenbaukursen würden besonders wertvolle Dienste leisten leichtverständliche, mit Humor und gelegentlich auch mit Sarkasmus gewürzte Vorträge über Fragen des Alltags. Wie nötig wäre es z. B. über folgendes zu sprechen: Wie gewinne ich die Achtung und Liebe des Mannes? Was fange ich mit meiner freien Zeit an? Wie verhalte ich mich der Schule gegenüber? Ueber das Schuldenmachen; über die Mode und ihre Torheiten; über Kitsch; über äussere und innere Schönheit; über grosse Frauen; Beispiele guter Mütter aus den untern Schichten; über Bildung; über Wohltätigkeit; über gute Bücher; über Kindererziehung; über die Klatschsucht; über Besuche usw. Dabei sollte natürlich alles vermieden werden, was nach Schule (im üblen Sinne) und Zwang aussähe. Der Vortragende brauchte durchaus nicht immer Lehrer oder Pfarrer zu sein. Alle, die das Herz auf dem rechten Fleck und wirklich etwas zu sagen haben, wären willkommen.

Was ich da sage — ich weiss es — ist keine neue Weisheit; aber man muss es immer und immer wieder betonen, dass es für Haus und Schule, für Gemeinde und Staat nichts Köstlicheres gibt als verständige, gute, tüchtige Frauen und Mütter.

Sodann an die Adresse der Aeltern und Alten (ich gehöre auch dazu): Wir sollten nie vergessen, dass wir es in unserer Jugend schon deshalb unvergleichlich besser hatten als unsere Kinder und Enkel, weil wir *hoffen* durften, *hoffen* auf bessere Zeiten. Gewiss, wir mussten bescheidener leben, wir mussten uns manches versagen, was man heute als selbstverständlich hinnimmt. Aber wir brauchten nicht auf Arbeit zu warten, mussten nicht mit Hosenträgern, Seife und Rasierklingen hausieren gehen und Ruinen ausgraben. Arbeitslosigkeit stand noch nicht in unserm Wörterbuch. Es gab zu unserer Zeit noch so etwas wie Vernunft, Menschlichkeit und Völkerrecht, und für den Wahnsinn war Raum genug in einigen Anstalten. Aber vor allem: wir durften ohne Bedenken hoffen auf allmählichen Aufstieg, auf eine noch schönere Zukunft. Das sollten wir uns stets vergegenwärtigen, bevor wir über unsere Kinder den Stab brechen. Denn sie sind viel übler dran. Der Himmel, den wir Alten in jungen Jahren noch voller Bassgeigen sahen, ist heute arg verhüllt, und tausend Hoffnungen junger Herzen müssen unverwirklicht begraben werden. In solchen Verhältnissen muss das junge Geschlecht aufwachsen, ungünstig beeinflusst zudem von den sich überstürzenden Fortschritten der Zivilisation und von der wankenden Moral. Also nicht von vornherein blindes Verurteilen des Verhaltens unserer Jugendlichen, sondern Verstehen und herzliches Erbarmen vorab mit denen, die guten Willens sind.

Und es sei einmal offen gesagt:

Dass es heute so aussieht in der Welt, in der grossen und kleinen, darf unter keinen Umständen auf das Schuldkonto der Jugend geschrieben werden. Die alte Generation hat durch ihre Fehler und Unterlassungssünden die heutige Situation heraufbeschworen. Diese ist nur eine Folge der Ursachen, die in der Vergangenheit liegen. Die Entwicklung macht keine Sprünge. Uebrigens ist die heutige Jugend durch die Erzieherhände der Alten gegangen. Sie könnte also ruhig den Spiess umkehren und sagen: « Wir sind durch *eure* Er-

ziehung so geworden, wie wir sind. Wäret ihr besser und klüger gewesen, so wären wir auch anders ausgefallen.» — Vielleicht darf man da auch einmal sagen, dass die menschliche Natur in ihrem innersten Wesen immer ungefähr gleich bleibt. Hunger und Liebe, der Selbsterhaltungstrieb, waren — und werden es auch in Zukunft sein — die starken Triebfedern des menschlichen Verhaltens. Es wird immer starke und schwache Menschen geben, tapfere Seelen und Waschlappen, brave Jungen und Lausbuben (grosse und kleine), Sieger und Besiegte im Lebenskampf. Kummer und Sorgen um die Kinder werden jederzeit die ständigen Begleiter der Erzieher sein. Es ist so, als ob nach einem ehernen Naturgesetz die Menschheit durch Blut und Tränen hindurchgehen müsse, durch Nacht zum Licht, als ob lauter Licht dem Menschengeschlecht unzuträglich wäre.

Blättern wir in alten und ältesten Büchern der Menschheitsgeschichte, so stossen wir oft auf Seiten, von denen wir sagen möchten: Sie gefallen uns nicht. Im Alten Testament z. B., also im ehrlichsten Buche, das je geschrieben wurde, finden wir neben grossen, erhabenen Gedanken auch Stellen, wo von allen menschlichen Fehlern und Verirrungen die Rede ist, von Raub, Mord, Totschlag, Diebstahl, Ehebruch, Blutschande, Hinterlist, Untreue. Es ist auch bekannt, dass Augustin und Franz in ihrer Jugend keinen Heiligenschein trugen, und Rousseaus «Bekenntnisse» stehen nicht auf der Liste der empfehlenswerten Jugendliteratur. Ein Leo Tolstoj musste in seiner «Beichte» bekennen: «Ich kann nicht ohne Entsetzen, ohne Abscheu, ohne tiefen Schmerz im Herzen an diese Jahre zurückdenken» usw. (Lies einmal das Undsoweiter!) Ums Jahr 1300 schrieb einer:

Die Welt wird jetzt von Tag zu Tage,
Böser und toller, das ist meine Klage.
Die Mädchen böser Sitten walten,
Bös Beispiel geben auch die Alten.
Mägde und Knechte sind nichts nutz,
Die Kinder fürlaut und voll Trutz.

Und wenn wir auf unsere eigene Jugendzeit zurückblicken, so müssen wir ehrlicherweise bekennen: Auch wir haben manches getan, was wir nicht hätten tun sollen.

Wie sich unsere Kinder einst als Eltern bewähren, wird die Zukunft lehren.

Die Antworten der Lehrerschaft zeigen auch mit nicht misszuverstehender Deutlichkeit, dass auf dem Gebiete der Erziehung manches ganz anders sein sollte, und zwar sowohl in der Schule als auch in der Familie. Wir erkennen, ob wir es zugeben oder nicht, die beschämende Differenz zwischen den aufgewendeten Opfern der Gemeinden und des Staates und unserer grossen Arbeit einerseits und dem Erfolg andrerseits. Ja, man ist versucht zu fragen, ob unsere Jugendlichen trotz oder wegen der Schule, ob die furchtbaren Zustände in der Welt trotz oder wegen der vielgepriesenen Bildungsbestrebungen so geworden sind. Man fängt an einzusehen, dass man über Fragen des Unterrichtsstoffes und der Methode den erzieherischen Teil unserer Aufgabe allzusehr vernachlässigte und den von Zeit zu Zeit auftauchenden Schlagwörtern und Zeitströmungen ganz einfach erlegen ist. Was haben z. B. «das Jahrhundert des Kindes» und «individuelle Erziehung» auf dem Gewissen! Wir hätten die Kinder nicht allzudeutlich merken lassen sollen, dass man sie als das A und O betrachtete, als den Mittelpunkt, um den sich alles und alle zu drehen haben. Besser wäre es gewesen, wenn man ihnen hätte zu verstehen gegeben, dass die Welt nicht mit ihnen angefangen hat und aufhören wird, dass der einzelne sein liebes Ich nicht allzu üppig zur Schau tragen darf, sondern sich als dienendes Glied in die Gesamtheit einordnen muss. Aus einem Gespräch zwischen Oskar A. H. Schmitz und einem gebildeten Araber entnehme ich folgendes:

«Wissen Sie, was man in Europa unter dem Begriff «Persönlichkeit» versteht?»

«Ja, ich weiss es genau: Es ist eine Art Geisteskrankheit, welche die Menschen treibt, statt gesellig und einander ähnlich zu sein, ihre kleinen Verschiedenheiten so sehr auszubilden und zu übertreiben, bis keine zwei Menschen mehr beieinander sein können, ohne in heftigen Streit zu geraten...»

Und John Ruskin sagt: «Du hörtest besser auf, von Unabhängigkeit zu sprechen; denn du hängst nicht nur von jeder Tat der dir unbekannten Menschen ab, die um dich her leben, sondern von jeder vergangenen Tat derer, die seit Jahrtausenden Staub sind. Ebenso ist der Lauf kommender Zeiten von der kleinen, vergehenden Kraft, die in dir ist, abhängig».

Pflege nur ruhig deine Eigenart und die persönlichen Kräfte, die in dir wohnen, aber vergiss nicht, junger Mensch, sie in den Dienst der Mitmenschen zu stellen, und gebärde dich immer so, dass man es neben dir aushalten kann!

Dann die «Arbeitsschule» im Gegensatz zur «Lernschule»!

Was einst fleissigen, aufgeweckten Kindern ein Spiel für freie Stunden war, wurde nun plötzlich als Arbeit erklärt und in der Schule betrieben. Man merkte nicht, dass man auch völlig mechanisch, ja gedankenlos handarbeiten kann, und dass es sich nicht um Handarbeit, sondern um ein *Er*arbeiten handelte, bei dem die Betätigung der Hände nicht unbedingt nötig war. Das «Arbeiten» wurde nicht selten zur Spielerei.

Und nun noch ein Wort über die «Liebe» in der Erziehung. Wie ist sie doch mancherorts missverstanden worden! Wo Strenge am Platze gewesen wäre, da war man nachsichtig, d. h. «lieb», nur um augenblicklichen Schwierigkeiten und Un-

annehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, oder um billige Sympathien nicht zu verscherzen. « Kinder dürfen nicht wissen, wie lieb man sie hat, beileibe nicht », sagt Otto Ludwig im « Erbförster ». Es ist für mich keine Frage, welche Eltern einst von ihren Kindern tiefer und aufrichtiger betrauert werden, die lieben oder die, die vernünftige Strenge walten lassen... Einst hiess es: Wer seiner Rute schonet, der hasst seinen Sohn. Heute: Von zehn Schlägen, die ein Kind bekommt, gehörten neun dem Erzieher. Einst: Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern! Heute: Ihr Eltern, respektiert die Wünsche eurer Kinder! Einst fragte man den Lehrer: Wie seid ihr zufrieden mit unserm Kinde? Heute fragt man nicht selten die Kinder: Wie seid ihr zufrieden mit eurem Lehrer? Einst hiess es: Ist der Lehrer tüchtig? Heute: Ist der Lehrer « lieb »? Wir leisten den Kindern wahrlich keinen Dienst, wenn wir sie mit allzuweichen Handschuhen behandeln und ihnen alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Denn Schicksal und Umwelt nehmen auch nicht die geringste Rücksicht auf sie. Von individueller, liebevoller Behandlung der Menschenkinder weiss das harte Leben nichts. Ja, wir können froh sein, dass es manches korrigiert, was die Erziehung verpfuscht.

Vielleicht sind wir mit unsern Bildungsbestrebungen auf ein Neben- oder Sackgeleise geraten; vielleicht sollten wir umkehren. Auf alle Fälle aber stehen wir nicht am Ende, sondern am Anfang. Wir tappen noch im Dunkeln, vielleicht in der Morgendämmerung. Zuerst muss die Sonne aufgehen, bevor wir vom Abend reden können. Wir wären schlechte Erzieher, wenn wir den Glauben an eine bessere Zukunft verlören. *R. G.*

Geistige Landesverteidigung und staatsbürgerliche Schulung. *)

Ende September haben in sämtlichen Landesteilen unseres Kantons Tagungen für die Lehrerschaft und die Schulbehörden stattgefunden, die dem Zwecke dienten, Ziele und Wege für die Förderung der geistigen Landesverteidigung in der Schule zu diskutieren und festzulegen. Es scheint uns indes, dass damit das Problem noch lange nicht erschöpft ist, weil die staatsbürgerliche Schulung im Dienste der geistigen Landesverteidigung weit über die Grenzen der Schule hinausreicht.

Leider ist es ja so, dass der grösste Teil unseres Volkes die Schule in einem Alter verlässt, in dem der junge Mensch erst eintritt in die Stufe selbständigen Denkens und Verstehens tieferer Zusammenhänge. Wie mancher erfahrene Lehrer bezeugt es immer wieder mit Bedauern, dass er die junge Schar jedes Jahr gerade dann ziehen lassen müsse, wenn sie nun hätte eingeführt werden können in das eigentliche Verstehen der lebenswichtigen Zusammenhänge. Dem Alter der austretenden Schüler entsprechend ist es einfach — zumal auf dem Lande — ganz unmöglich, in der Geschichte unseres Landes bis zu jenen Fragen vorzudringen, die unerlässlich sind zum Verständnis und zur Beurteilung unserer demokratischen Eigenart und den Grundsätzen unseres nach ganz besondern Prinzipien gewachsenen Staates. Man bringt die Schüler bloss bis an diese Fragen heran. Wer weiter gehen will, der stellt bald fest, dass allgemein die Reife noch nicht vorhanden ist, gerade das Wesentliche nun selber zu erfassen. Vielen Bürgern bleibt daher dieses wichtigste Gebiet staatsbürgerlicher Schulung immer nebelhaft.

Weil nun aber der Schule die Grenzen in bezug auf die Förderung der geistigen Landesverteidigung insbesondere auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichtes und der Staats- bzw. Verfassungskunde eng gezogen sind, muss danach getrachtet werden, die in der Schule begonnene Arbeit an der schulentlassenen Jugend *planmässig* fortzusetzen.

Man wird entgegnen, dazu seien ja die Fortbildungsschulen da. Wer auch hier Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse ha, der weiss, dass es der Fortbildungsschule heute weniger denn je möglich ist, in ihrer kurz bemessenen Unterrichtszeit der Aufgabe einer wirklich staatsbürgerlichen Schulung unserer jungen Bürger gerecht zu werden, — wenn nicht die übrigen Fächer vernachlässigt werden sollen. Dazu sind auch auf dieser Stufe viele Burschen geistig noch zu wenig reif, und dann hat gerade die Aufteilung des Unterrichts auf der Fortbildungsschulstufe in allgemeine, landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische Kurse dazu geführt, dass in all diesen Kursen wohl das Besondere der betreffenden Berufsgattung in den Vordergrund gerückt worden ist, das allgemein Verbindende der staatsbürgerlichen Schulung dagegen zu kurz kommen muss.

Es ist fraglos, dass der staatsbürgerliche Unterricht viel anregender und lebendiger gestaltet werden könnte, wenn die jungen Leute zu diesem Zwecke zusammengenommen würden. Schon die Unterschiede in der geistigen Entwicklung, noch viel mehr aber die Verschiedenheit der beruflichen Orientierung, die die jungen Lehrlinge mitbringen, und von wo aus sie das Weltgeschehen zu verstehen suchen, wecken ein ungemein vielseitigeres Verständnis für die gemeinsamen Fragen des öffentlichen Lebens.

Nicht dass wir das Ausland nachahmen wollen oder dürfen, — eines aber ist sicher, dass gerade die Diktaturstaaten dieses Problem als zentrales Problem erfasst haben und deshalb die Jugend planmässig zur staatsbürgerlichen Schulung heranziehen. In sogenannten Schulungslagern wird die Jugend des Landes gemeinsam geschult, wobei nicht mehr das Trennende, Berufliche, sondern eben das Gemeinsame, die staatsbürgerliche Idee, in den Vordergrund gestellt wird.

Was können wir in unserem Lande in dieser Richtung tun?

Wenn Lehrerschaft und Behörden zusammenspannen, dann lässt sich auf dem Boden der Freiwilligkeit auch schon heute etwas Rechtes erreichen. Wir haben ja bereits seit Jahren auch in unserem Lande erfreuliche Ansätze von sogenannten *Volkshochschulen*. Dort kommt jung und alt beiderlei Geschlechts zusammen, um in gemeinsamer Arbeit sich über wichtige Fragen des Lebens zu schulen und mög-

*) Anregung des Verfassers an der Tagung in Spiez.

lichste Klarheit zu verschaffen. Etwas Aehnliches könnte in jedem Dorf an die Hand genommen werden.

Die Fortbildungsschule des Dorfes oder Schulkreises wird zur Trägerin der Volkshochschulidee auf dem Gebiete der staatsbürgerlichen Schulung. Einmal monatlich erweitert sich die Fortbildungsschule zur Volkshochschule. Ein gut vorbereitetes Programm mit passenden Referenten, wobei neben dem Ortslehrer auch andere Redner in Frage kommen, wird für den ganzen Winterkurs ausgearbeitet. Die Fortbildungsschüler aller Berufsgattungen werden verpflichtet, an dieser gemeinsamen Veranstaltung teilzunehmen. Aus ihrer Mitte werden der Versammlungsleiter und der Protokollführer bestimmt. Die Veranstaltung ist öffentlich, und es werden dazu insbesondere die Angehörigen der Fortbildungsschüler eingeladen. Darüber hinaus wird sich mit steigendem Interesse — sofern die Kursabende mit Geschick geführt werden — das ganze Dorf und der ganze Schulkreis interessieren. Im Rahmen des Programmes (leitende Ideen in der Schweizergeschichte) wird zur Eröffnung ein Vortrag gehalten, dem sich eine Aussprache mit Anfragen und Vertiefung des aufgeworfenen Problems anschliesst. So wird Abend für Abend im Rahmen des Programmes fortschreitend ein Problem nach dem andern in gemeinverständlicher Weise erarbeitet. « Gelehrte » Vorträge kommen nicht in Frage. Sie sind in populär-wissenschaftlicher Form zu halten.

Damit nun aber eine derart zu organisierende staatsbürgerliche Schulung nicht der Eigenbrötelei verfällt, ist es nötig, dass die Schulbehörden, sowohl die örtlichen wie auch die staatlichen, dafür ihr lebhaftes Interesse bekunden. Ein eigentlicher Druck dürfte dabei zwar nicht ausgeübt werden. Das Interesse der Schulbehörden könnte sich am besten in folgender Weise bekunden:

Der Staat übernimmt mit der Schulgemeinde die aus solchen Veranstaltungen erwachsenden Kosten für Referenten, für Unterrichtsmaterial usw. Er organisiert mit Hilfe des Bernischen Lehrervereins besondere Einführungskurse für Referenten und fördert durch allfällig zu erlassende Preisausschreiben das im Dienste dieser Idee stehende Schrifttum (populärwissenschaftliche Schriften über ganz bestimmte leitende Ideen in unserer Vergangenheits- und Gegenwartsgeschichte). Die Schulgemeinden ihrerseits bekunden durch die persönliche Mitarbeit ihrer Mitglieder an der Werbung für die Idee einer in diesem Sinne allgemein zu organisierenden staatsbürgerlichen Schulung, sowie durch den Besuch der Kurse ihr Interesse und stellen damit die notwendige Fühlungnahme und Verbindung mit der erwachsenen Bevölkerung des Schulkreises her. Die Mitglieder der Schulbehörden stellen sich, wenn nötig, zur Verfügung und helfen mit bei der Organisation der wintersüber zur Durchführung gelangenden Kurse; sie unterstützen insbesondere den mit dieser Aufgabe betrauten Kursleiter in seiner Arbeit.

Wenn heute die geistige Landesverteidigung eine Förderung von der Schule her erfahren soll, dann ist es unbedingt notwendig, dass der Bereich der Schulungsarbeit über die Volksschule hinaus ins Volk selber erweitert wird. Wie viele Bürger würden dankbar sein, wenn es ihnen ermöglicht werden könnte, in passenden Veranstaltungen im heimatlichen Kreise auf leichtfassliche Art Einblick zu erhalten in die stetsfort erhaltenden und treibenden und immerdar lebendig gestaltenden Kräfte der Vergangenheit und der Gegenwart! Wenn der Diktaturstaat, in dem der freie Wille des Bürgers eingeschränkt, das Mitbestimmungsrecht im Staate praktisch aufgehoben ist, es für notwendig erachtet, seine Bürger über die Volksschulstufe hinaus staatsbürgerlich zu schulen, dann ist es höchste Zeit, dass auch unser demokratischer Staat, der an seine Bürger bei Abstimmungen und Wahlen ganz andere Anforderungen stellt, erwacht und auf diesem lebenswichtigen Gebiet zum Rechten sieht. *W. W.*

Schweizerische Lehrerinnenzeitung.

Am 5. Oktober ist die erste Nummer des 43. Jahrgangs der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung erschienen. Darin zeichnet zum ersten Male als Redaktorin die Jugendschriftstellerin *Olga Meyer* in Zürich. Mit dem Ende des vollendeten Jahrgangs ist die bisherige Redaktorin, Fräulein *Laura Wohnlich*, Bühler, Appenzell A.-Rh., von ihrem Amte zurückgetreten. Während vollen 25 Jahren hat sie dem Blatt als Schriftleiterin vorgestanden. Auch die Redaktion des Berner Schulblattes beglückwünscht die geehrte Kollegin zu dieser grossen und erfolgreich vollbrachten Arbeit. Sie scheint ihr ein Beweis von ausserordentlicher Lebenskraft, zähem, festem Willen und schöner Hingabe an den Gedanken einer Gemeinschaft schweizerischer Lehrerinnen. Fräulein Wohnlich wird es sicher verstehen, sich einen vielgeschäftigen, gesegneten Ruhestand zu bereiten; möge ihr auch das Schicksal günstig sein! *F. B.*

Berset-Müller-Stiftung.

Im Lehrerasyl Melchenbühl-Muri (Bern) ist ein Platz frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen schweizerischer oder deutscher Nationalität sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher, die das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren.

Das Reglement, welches über die Aufnahmebedingungen nähern Aufschluss gibt, kann bei der Vorsteherin des Asyls unentgeltlich bezogen werden.

Aufnahmegesuche sind bis 15. November nächsthin mit den laut Reglement erforderlichen Beilagen an den Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn Gemeinderat *Raaflaub* in Bern zu richten.

Die Verwaltungskommission.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Der Landesteilverband Bern-Mittelland des BLV versammelte sich am 25. August im Tierpark Dählhölzli zu seiner diesjährigen Versammlung. Als Referent hatte sich Herr Dr. *O. Schreyer*, Seminarvorsteher, gewinnen lassen, um die Versammlungsteilnehmer durch den Berner Tierpark zu führen, durch dieses ideale Flecklein Natur in nächster Nähe der Stadt und des Elfenau-Naturschutzgebietes. Dieses wahre Paradies, das so recht dazu angetan ist, die Freude an der Natur und Liebe zur Kreatur bei jung und alt zu fördern, bot denn auch

eine Fülle des Interessanten, und der Referent wusste durch seine schlichten Ausführungen den Zuhörern vieles aus dem Leben der fliegenden, hüpfenden und kriechenden Parkinsassen nahezubringen. Der erste Besuch galt dem Schwimmvogelteich und der Vogelwiese. Nach einigen einleitenden, den Zweck und die Entstehungsgeschichte des Parkes sowie die Ziele des Tierparkvereins streifenden Ausführungen stellte der Referent alle die Vertreter des Gänse-, Schwanen- und Storchengeschlechtes vor. Vor allen gefielen die wunderbar rotgetönten Flamingos aus Afrika und Kuba, während der früher auch in unserer Gegend noch nistende Storch für die ihm zugedachte Rolle des Familienbeglückers reichlich klein erschien. Kronen-, Jungfern- und Graukranich stelzten über die Wiese und probierten die zum Zwecke ihrer Zwangseinquartierung gestutzten Schwingen. An Stelle des vor geraumer Zeit entwichenen Fischotters tummelten sich vorläufig einige Waschbären im Otterbecken. Nach einem Aufenthalt am Freilandterrarium, in welchem die Vormittagssonne noch nicht alle Schlangen, wohl aber Eidechsen und Frösche zu wecken vermocht hatte, wanderte man der Aare entlang zum Gehege der Gemsen, des Steinbocks, der Büffelfamilie und der Wildschweine. Hier vernahm man, dass der schweizerische Gemsbestand sowohl in Bannbezirken wie in den Jagdgebieten noch etliche tausend Tiere umfasst. Der horngekrönte Vertreter des Steinwildes, ein stolzer Steinbock, präsentierte sich zwar in einer Lage, welche nichts von seinen fabelhaften Kletterkünsten und seiner einzigartigen Sprungtechnik verriet. Die Erzählung von einem seiner Vorfahren, welcher im alten Bern gehalten wurde und sich im Stadtgraben frei tummeln durfte, bis er eines Angriffes auf die Instrumente der Sternwarte und anderer Schandtaten wegen mehrfach seinen Aufenthaltsort wechseln und schliesslich, weil unverbesserlich, durch die Kugel eines treffsicheren Jägers auf behördlichen Befehl enden musste, wurde, wie andere das Bild der Parkinsassen abrundende Hinweise, mit grossem Interesse entgegengenommen. So z. B. die Mitteilung, dass unsere Altvordern aus den Teilen und Produkten des Steinbockkörpers 220 verschiedene Heilmittel herzustellen wussten, sicher nicht zuletzt auch ein Grund der Ausrottung dieses stolzesten Alpenwildes. Nach dem Besuch beim Wildschweingehege, von dessen männlichen Insassen ebenso kühne, auf seinen Ausbruch aus dem Wildparkgebiet folgende Heldentaten zu berichten wären, galt der Besuch dem im Wald gelegenen Reh-, Hirsch- und Elchgehege. An den Volièren der Rabenvögel, Fasanen, der Webervögel, Reisfinken und Strandvögel vorbei führte der Weg ins Aquarien- und Terrarienhaus. Wie man den früher mit einem Besuch beehrten Jungfüchsen einen ihrer Natur besser entsprechenden Bodengrund wünschte, so hätte man den Riesenschlangen, Tannzapfen- und Perleidechsen vielleicht ein mehreres an direkter Sonnenbestrahlung gönnen mögen. Im Aquarienhaus offenbarte sich einem die ganze Farbenpracht der tropischen Süsswasserfische und der sonderbaren Meerestiere, neben welchen sich die Vertreter unserer einheimischen Fischwelt zum Teil recht bescheiden ausnahmen. Schliesslich galt der letzte Besuch den Hirschen im Freigehege, wo sogar der Drahtzaun zwischen Tier und Besucher seine Berechtigung verloren hat.

Zum Schluss machte uns der Referent noch darauf aufmerksam, dass der edelste Zweck des Tierparkes der wäre, die Liebe zu den Tieren zu wecken und zu fördern, die Liebe zu allem Geschöpflichen, somit auch zu den Menschen. Und gewiss, man merkt es, dass der Park in diesem Sinne geschaffen worden ist, und es ist gewiss, dass er gerade für unsere Jugend eine der schönsten Bildungsstätten bedeutet.

Zum Ende versammelte sich die Gesellschaft im Restaurant Schwellenmätteli, wo sie bei fröhlicher Unterhaltung noch einige Stunden verweilte. *Kü.*

Kurs für Biologie in Langenthal. Vom 26. September bis 1. Oktober hat eine Anzahl Lehrer aus Langenthal und Umgebung an diesem Kurse teilgenommen. Kursleiter war Herr Fr. Schuler, Sekundarlehrer in Wattenwil, Veranstalterin die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Ausgestattet mit umfassendem Wissen und grosser Naturliebe, führte Herr Schuler die Kursteilnehmer in die Gebiete der Pflanzen- und Tierbiologie ein, als sicherer Führer durch den ungeheuren Stoff der Naturkunde, wie er zweckmässig für die Bedürfnisse der Primarschule ausgewählt werden kann, um im Schüler selber Interesse und Liebe für die Natur zu erwecken und seine Gestaltungskräfte zu entbinden, so dass das Wissen von der Natur mit ihren vielgestaltigen Problemen nicht ein *totes* Wissen bleibt, sondern anspornt zu neuem Denken und Tun.

Blicke ins Mikroskop und Herstellung mikroskopischer Präparate zeigten die Wunder des Pflanzenaufbaues und der Kleintierwelt. Was hier beobachtet und erschaut wurde, stellten die Kursteilnehmer zum Teil in originellen Modellen dar: Gefässbündel, Stempel und Fruchtanlage der Blüte, ein Ameisennest u. dgl., alles mit ganz einfachen Mitteln wie Sperrholzplatten, Buntpapieren, Karton, Plastikon, Gips.

Also schöpferische Handbetätigung im besten Sinne! Ferner wurden recht hübsche Bilder erzielt mit dem einfachen Verfahren des Pflanzendruckes und der Pflanzenkopie mittels Lichtpauspapier in Negativ und Positiv.

Eine kleine Exkursion in das Schorenwäldchen zeigte die fruchtbringende Gestaltung eines Lehrerausfluges und eröffnete eine Fülle neuer Probleme und Erkenntnisse aus der Lebensgemeinschaft des Waldes. Ohne solche häufige Lehrausflüge ist Naturkunde im Sinne des Arbeitsprinzips, wie sie Herr Schuler so fesselnd skizzierte, unmöglich.

Man kann der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform nur dankbar sein für die Veranstaltung derartiger Kurse, die der Weiterbildung der Lehrerschaft aufs beste dienen und neue, wertvolle Wege weisen zu fruchtbarer Unterrichtsgestaltung. *g.*

Eine gedrängte Literaturangabe wertvollen Stoffes über Naturkunde wurde ebenfalls dankbar entgegengenommen; dabei vergass der Kursleiter in seiner Bescheidenheit beinahe seine eigenen guten Büchlein, die hier besonders empfohlen seien:

Für den Lehrer: *Botanik*, Beiheft zu den Realbogen, Paul Haupt, Bern; für die Hand von Schüler und Lehrer: *Jahreskalender*, der Monat für Monat 30—50 wertvolle Beobachtungsaufgaben enthält, reich illustriert und sehr billig ist. Serienpreis von Fr. —. 75 an, Ekkehardverlag, St. Gallen.

Kurse für junge Männer im Volksbildungsheim auf dem Herzberg. Vom 27. Oktober bis 23. Dezember dauert der erste Kurs des kommenden Winters für junge Männer (über 20 Jahre). Unter der Leitung von Fritz Wartenweiler und seinen Helfern bietet sich 30–40 Leuten Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit einer Reihe von Fragen, die sie bedrängen.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Nidau des BLV. *Besichtigung der Schleusenanlage in Port.* An die 30 Personen beteiligten sich am 20. September an diesem interessanten Besuche. Gerne möchte ich nun den werten Lesern mit fachtechnischen Ausdrücken imponieren; aber leider stand meine Gedankenschleuse bei den Erklärungen offen und liess alle durch. Zudem würde es den Kolleginnen und Kollegen wenig nützen, wenn ich bloss von untern und obern Schützen, von Ueberfallschnabel und Tosmulde und solchen Dingen redete. Das muss man eben sehen. So beschränke ich mich lieber auf das, was wir just gesehen haben. Der Kanal, durch den die Schiffe geschleust werden sollen, steht fertig; dagegen befindet sich das eigentliche Stauwehr noch im Bau. Zwischen zwei Granitpfeilern wird in grossem Umkreis mit Hilfe von Eisenschienenwänden das Wasser zurückgehalten, so dass der nackte Boden freiliegt. In den Sandstein werden tiefe Einschnitte gesägt für die Schwellen. Tief unter uns — dem Schwindelnden könnte es

gramseln bei dem Anblick — bohren, schaufeln, sägen und pflastern die Arbeiter. Wir erkennen, was da für grundfeste, gigantische Arbeit geleistet wird und noch getan werden muss, bis die Schleusenanlage (Stauwehr, Schleuse und Verkehrsstrasse) fertig steht. Mit ihr wird der Anfang für die zweite Juragewässer-Korrektion gemacht sein. Wenn die Wassermengen in unsern drei Seen richtig reguliert werden sollen, müssen Broye- und Ziehlkanal vergrössert werden. Jener muss die dreifache Kapazität bekommen und dieser die vierfache der gegenwärtigen. Dann wird es möglich sein, die Seespiegel auf immer gleicher Höhe zu halten, und Ueberschwemmungen sind sodann ausgeschlossen.

Die Schleusentüren werden von der Uferseite her ins Wasser hinausgeschoben und können von einem Maschinenhaus aus bedient werden, das so vorgestellt ist, dass der Maschinist stromauf- und -abwärts freie Sicht hat.

Auch für die Fische ist gesorgt. Sie brauchen jeweilen nicht mit Sehnsucht vor geschlossener Schleusentüre zu warten, ob wohl bald ein Schiff durchgelassen werde, damit sie durchschlüpfen können. Ihnen steht der Fischpass zur Verfügung. So können die Fischer unterhalb der Schleusenanlage in Port ruhig weiterhin die Angel auswerfen. Wenn aber doch keiner anbeisst, ist gewiss nicht die Schleuse schuld.

M. R.

Sektion Bern-Land des BLV. *Sektionsversammlung* vom 21. September 1938 im Hotel Metropol Bern. Vor der Behandlung des Haupttraktandums gedachte die Versammlung der Verstorbenen: Herrn H. Liechti, Ostermundigen, Herrn G. Spycher, Zollikofen, und Herrn K. Stübi, Uettligen. Zu Ehren des letztern spielten die Herren Barben Musik von Händel, und Herr Rösch sprach einige schlichte Worte des Dankes und des Andenkens an seinen verstorbenen Kollegen. Herr Stübi hatte 39 Jahre als stiller Mensch in Uettligen gewirkt, ein guter Freund und Kollege, ein geistiger Führer der Wohlengemeinde. Sein Wirken war ein grosser Segen für die gesamte Schule und die Gemeinde.

Dann leitete Herr Dr. Kleinert, Sekretär der Unterrichtsdirektion, mit klaren Ausführungen das Haupttraktandum « Das fünfte Seminarjahr » ein. Er befürwortete es mit treffenden Argumenten.

Das fünfte Seminarjahr ist seit langem eine dringende Notwendigkeit. An den Lehrer werden heute ganz andere Ansprüche gestellt als vor 20 Jahren. Der Primarlehrer sollte älter und reifer seinen Beruf antreten.

Es ist heute ohnehin so, dass 90% der neu patentierten Lehrer das erste Jahr keine Stelle finden. Mit der Verlängerung der Ausbildungszeit würde dem Lehrerüberfluss wirksam gesteuert. Die Erfahrung lehrte dies bei der Verlängerung der Lehrerinnenseminarzeit. Die ganze Zeit soll der Ausbildung des Lehrers dienen. Das Schaffhauser Rucksackjahr hat sich nicht bewährt. Damit Minderbemittelte immer noch die Möglichkeit haben, das Seminar zu besuchen, soll die Stipendienfrage neu geregelt werden. Das fünfte Seminarjahr dient der Hebung der Schule und des Lehrerstandes.

In der Diskussion trat man im allgemeinen gegen die vorgesehenen vier Monate Arbeit in einem praktischen Beruf (bei einem Bauern, Gewerbler, in einer Anstalt oder im Welschland, oder in der Rekrutenschule) auf. Auf der andern Seite begrüsste man die Möglichkeit, dass der Seminarist mit Leuten aus dem Volke Kontakt nehmen oder im Welschland sein Französisch weiter ausbilden könne. Es wurde auch auf die Wichtigkeit einer richtigen Lösung der Stipendienfrage hingewiesen.

Mit grossem Mehr stimmte schliesslich die Versammlung dem fünften Seminarjahr zu, und für die Stipendienfrage wünschte sie eine Regelung, die weniger Bemittelten das Lehrerstudium nicht verunmöglicht. *wi.*

Verschiedenes.

Wer zwei Röcke hat . . . Natur und Mensch bereiten sich langsam auf den Winter vor. Die kältere Jahreszeit verlangt von uns Menschen wärmere Kleider und geheizte Wohnstätten. Wer die Mittel hat, sorgt rechtzeitig für beides.

Wer hat die notwendigen Mittel? Wer Arbeit hat!

Wir alle wissen, dass viele unserer Volksgenossen keine Arbeit oder nur ungenügenden Verdienst haben. Jeder der Arbeit hat, stelle sich nun während zwei Minuten stillen Nachdenkens das Los derer vor, die keine Arbeit oder einen viel zu geringen Verdienst haben, beides infolge unserer Krisenzeit. Nicht genügend Geld zur Bezahlung der Miete, zur Anschaffung lebenswichtiger Dinge, wie Nahrungs- und Kleidungsgegenstände, geschweige denn die Mittel zur Ergänzung abgehender Dinge, wie Unterkleider und Wäsche u. a. Stellen wir uns vor, welche Anforderungen an die moralische Kraft und Gesundheit ein solcher Zustand bei ehrlichen und braven Leuten stellt!

Stellen wir uns einen solchen Zustand auf Monate, Jahre hinaus vor! Kein Wunder, wenn Verbitterung, Hass, Neid, Mutlosigkeit die Betroffenen befällt und ihre Lebenskraft nach und nach erlahmen lässt.

Da gibt es für alle, die Arbeit und Auskommen haben, nur eines: helfen!

Freilich wurde schon viel geholfen, wird täglich geholfen. Viele meinen nichts mehr zum Geben zu haben, viele können sich nicht lossagen von beiseite gelegten, noch brauchbaren Kleidungsstücken, weggelegt aus Pietät, aus Anhänglichkeit, aus einer althergebrachten Sitte heraus, eigentlich nur um etwas behüten, betreuen, verwalten zu können — zum Klopfen, Waschen, Einmotten jedes Frühjahr! Wer zwei Röcke hat . . .

Am 19. Oktober soll in Bern eine Sammlung von Kleidern und Wäsche durchgeführt werden. Aber bitte, gewaschene, saubere Gegenstände. Wir wollen sie unsern Mitbewohnern geben, die unverschuldet in Not kamen. Da wo Risse sind, wäre sogar ein Instandstellen eine schöne Tat. Auch altmodische Kleidungsstücke werden, wenn sauber, ganz gerne angenommen. In den Nähschulen unserer Bergdörfchen, z. B. im Jura, können daraus Kinderkleidchen hergestellt werden.

Liebe Frauen und Töchter, bereitet Euch vor auf unsere Hilfsaktion! Helft helfen!

Für den 5. November ist ein Plakettenverkauf und für Anfang Dezember eine Lebensmittelspende geplant:

Für die Bernische Winterhilfe,
für die Familien der Arbeitslosen:

Bernischer Frauenbund; Bernischer Pfarrverein; Bernischer Staatspersonalverband; Christlich-sozialer Arbeiterbund und Christlich-nationales Kartell Bern; Direktion der Sozialen Fürsorge der Stadt Bern; Jungliberale Bewegung Bern; Kantonales Arbeitsamt Bern; Kantonales Gewerkschaftskartell Bern; Kaufmännischer Verein Bern; Oekonomische- und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern; Schweizerischer Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter, Sektion Bern; Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone; Verband Bernischer Landfrauenvereine.

Für den Arbeitsausschuss:

Der Präsident: **W. Schneider.** Die Vizepräsidentin: **Rosa Neuenschwander.**

Sommerschlussturnen in Münchenbuchsee. Donnerstag den 1. September abhin fanden sich die Knaben des 5.—9. Schuljahres aus den vier Schulkreisen der Kirchgemeinde Münchenbuchsee bei leidlich schönem Wetter zu einem gemeinsamen Turntag auf grüner Wiese in Hofwil zusammen. Gegenwärtig geht ein frischfröhlicher Zug durch das Schulturnen; nament-

SIE ESSEN SICH GESUND im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30 | Bern, Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof) A. Nussbaum

lich die Freiübungen werden durch neue Gruppen und entsprechende Ausführung so gestaltet, dass dabei mehr noch als früher die gesamte Muskulatur geübt und gesundheitlich gestärkt wird, während das alte Schulturnen ein Hauptgewicht auf Schneid und Takt legte. Der Turntag war im Einverständnis mit Herrn Inspektor Friedli von der gesamten beteiligten Primarlehrerschaft organisiert. Lehrer Ramseyer in Wiggiswil, ein gewesener Ober- und Kranzturner, war mit der Oberleitung betraut. Entsprechend der sachgemässen Organisation klappte alles genau, wie das von den Buchsern, namentlich auch nach den jüngsten Erfahrungen im Dorffest, nicht anders zu erwarten war. Schon um ein allfälliges Rivalisieren unter den verschiedenen Schulkreisen zum vornherein auszuschalten, waren die Knaben nicht nach Schulorten, sondern nach Schuljahren zusammengestellt. Alle Jungturner betätigten sich im 50 m Schnellauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstossen und in gemeinsamen Marsch- und Freiübungen. Die Einzelübungen wurden nach Punkten gewertet, zuhanden der Kinder selbst und ihrer Eltern auf einen vorgedruckten Zettel notiert und hernach auf eine eigens hiezu eingerichtete Karte übertragen. Diese Karte umfasst nebst den alljährlichen turnerischen Leistungen auch genaue Angaben über Körpergewicht, Brustumfang und Längenwachstum und bietet so ein sicheres Material zur Kontrolle der körperlichen Entwicklung und allfälliger Hemmungen des Kindes. Als erwünschte Abwechslung zum strammen Turnbetrieb führte eine ausgewählte Mädchenschar, selbstverständlich im frischfarbigen Turnkostüm, nach Harmonika-Musikbegleitung einen prächtigen Reigen auf und erntete damit viel dankbare Anerkennung. Jedes beteiligte Kind gab sich in all den Uebungen die grösste Mühe, das Beste zu zeigen, was von den anwesenden Mitgliedern der Behörden, wie auch von den übrigen Zuschauern allgemein gewürdigt wurde. Nach getaner Arbeit schmeckte nun den Jungturnern das Zvieri auf grünem Wiesenplan oder im Schatten naher Bäume, bestehend in Wecken, Wurst und Tee, doppelt gut. Aber bald rief der Oberleiter auf zu neuem Tun, zu den gemeinsamen Marsch- und Freiübungen, die ein harmonisch schönes Bild boten, und nun besammelte Sängervater Hönger die muntere Schar zum Vortrag des alten, hier besonders passenden Liedes: « Ich bin ein Schweizerknabe . . . ! »

Hierauf folgte, geleitet von Herrn Ramseyer, eine einfache Preisverteilung, indem die drei besten Turner eines jeden Schuljahres ein brauchbares Andenken an den diesjährigen Turntag erhielten, und Herr Inspektor Friedli beschenkte den Tagessieger mit einem schönen Buche mit entsprechender Widmung. Mit freudeglänzenden Augen wurden diese Gaben in Empfang genommen; grad recht so! Ein Mehreres in Rangordnung könnte bei den Kindern allzufrüh den Hang zum Uebersport wecken; das körperlich gehemmte Kind, welches das Turnen am meisten nötig hat, könnte sich hier nie das sonnigwarme Plätzchen erobern und müsste sich zu seinem Schaden zurückgesetzt fühlen.

Herr Inspektor Friedli schloss die schöne Feier durch eine passende Ansprache, dankte allen Mitwirkenden für ihre Bemühungen, betonte besonders, ein richtiges Schulturnen sei mehr und mehr zu pflegen im Interesse der Volksgesundheit, der Kameradschaft, der Verträglichkeit, aber ganz besonders auch zur Weckung einer vaterländisch treuen Gesinnung, die heute mehr als je nötig sei!

Wohl alle Anwesenden kehrten heim im Bewusstsein, schöne Stunden verlebt zu haben und mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen im nächsten Jahr! *R.*

Ein Jubiläum. Diesen Herbst sind es genau 40 Jahr her, dass einige waadtländische Lehrer und Professoren in Lausanne den schweizerischen Verein abstinenter Lehrer gründeten; sein erster Präsident war Herr Chs. Biermann, heute Professor an der Universität Lausanne.

Wenn die Schule es heutzutage als ihre Pflicht betrachtet, die Schüler vor der Alkoholgefahr zu warnen und wenn die Mehrzahl der Kantone Vorschriften über den antialkoholischen Unterricht erlassen haben, dann gebührt ein gutes Teil des Verdienstes dafür dem Verein abstinenter Lehrer.

Dieser Verein, der heute 1300 Kollegen mit mehreren welschen Sektionen umfasst, hat sich jedoch nicht darauf beschränkt, Forderungen aufzustellen; er hat sich hauptsächlich bemüht, die Lehrerschaft zu befähigen, diesen Unterricht dem Verständnis der Schüler anzupassen und das notwendige Hilfsmaterial herzustellen.

Eines der ersten Mitglieder, *Jules Denis* aus Genf, ist der Verfasser eines antialkoholischen Schulbuches, das in mehrere Sprachen übersetzt worden ist. Später liessen gewisse kantonale Regierungen den Lehrern den « *Guide antialcoolique* » von J. Odermatt aus Lausanne verteilen. Der Verein hat auch «*Erzählungen für die Jugend*» geschaffen, die als Klassenlektüre geeignet sind. Die deutsche Serie der « Jungbrunnen » umfasst heute 25 verschiedene Hefte; verschiedene unter den Verfassern gehören dem Lehrerstande selbst an. In französischer Sprache sind bis jetzt drei Hefte erschienen. Die Gesamt-Auflagezahl beträgt 400 000 Stück. Der Verein gibt auch Heftumschläge heraus, deren Bilder für das Obst, den Süssmost, die Milch, das Vollbrot und sogar für den Honig werben. Mehr als 2 879 000 Heftumschläge sind bis jetzt abgesetzt worden. Der Verein organisiert auch *Fortbildungskurse* für die Lehrerschaft zur Einführung in den alkoholgegnerischen Unterricht. Ein erster solcher Kurs auf französischem Sprachgebiet hat 1930 in Lausanne stattgefunden. Ein zweiter folgte, wieder in der waadtländischen Hauptstadt, am 8. Oktober letzthin bei Anlass der Vierzigjahrfeier des Vereins im Seminar an der Place de l'Ours. Endlich, vor drei Jahren, haben die abstinenten Lehrer unter dem Vorsitz des tatkräftigen Kollegen Moritz Javet eine *Wanderausstellung* geschaffen, die nicht nur der Lehrerschaft, sondern auch den Eltern und der grossen Oeffentlichkeit zeigen soll, was in der Schule auf dem Gebiete des Kampfes gegen den Alkohol gearbeitet wird und gearbeitet werden kann. Die Auffassung, welche die abstinenten Lehrer von diesem Unterricht haben, ist ganz durchdrungen von den Grundsätzen der Arbeitsschule und dem Willen, im Dienste unseres Landes eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Auch für die Einführung der *Schulmilch* hat der Verein die Initiative ergriffen; neben der wohltätigen Wirkung auf die Gesundheit vieler Schulkinder bildet diese Aktion eine ausgezeichnete Propaganda für ein wichtiges Landesprodukt.

Daher wird die ganze schweizerische Lehrerschaft gewiss bei Gelegenheit der Vierzigjahrfeier des Vereins abstinenter Lehrer von Gefühlen der Sympathie erfüllt sein für diese verdienstliche, aufbauende und beharrliche Tätigkeit der abstinenten Kollegen zum wohlverstandenen Besten des heranwachsenden Geschlechts.

Uebersetzung nach einem Artikel der Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus von Dr. Max Oettli.

Schweizerwoche 1938. *Aufruf des Bundespräsidenten.* Alljährlich im Herbst zur Zeit der *Schweizerwoche* nehmen die Auslagen der Geschäfte zu Stadt und Land ein festliches Gepräge an. Zum 22. mal wird heuer diese besondere nationale Warenschau durchgeführt. Ein farbenfrohes Plakat ruft uns aus den Schaufenstern zu: « Ehret einheimisches Schaffen! ».

Ja, Ehre gebührt all denen, die durch ihre Ideen, durch ihre Tatkraft und durch ihrer Hände Arbeit mithelfen, den ungefügen Rohstoff zu veredeln und ihn zum gediegenen Schweizer Produkt zu gestalten. Sie sind es, die durch ihre Treue und Zuverlässigkeit auch im kleinsten Arbeitsgang der Schweizerware den Weltruf der Qualitätsarbeit verschafft haben. Dank und Anerkennung aber auch denen, deren Sinn und Trachten darauf ausgeht, unsern einheimischen Arbeitskräften Verdienst zu geben, und welche mit der Schweizerwoche eine Organisation ins Leben gerufen haben, die, wie keine zweite, dazu angetan ist, das Schweizervolk auf seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit aufmerksam zu machen.

Darum, liebe Schweizerinnen und Schweizer, macht Euch eine Ehre daraus, die unter dem Zeichen des Schweizerkreuzes ausgestellten Erzeugnisse zu kaufen. Nach den bangen Wochen, die wir alle durchgemacht haben, soll es uns ein Bedürfnis sein, uns auf unser liebes Vaterland zu besinnen und einmal mehr den Gedanken unserer Solidarität in die Tat umzusetzen. *J. Baumann*, Bundespräs.

Schülerhefte mit französischen Liedern und Reimen. (Vergleiche Schulpraxis Juni/Juli 1938.) Die Herausgabe dieses Heftes hat sich leider etwas verzögert. Es wird nun in den nächsten Tagen erscheinen. Um die Höhe der Auflage bestimmen zu können, möchten allfällige weitere Bestellungen baldmöglichst an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, gerichtet werden. Preis des einzelnen Heftes 30 Rp., von 5 Heften an 20 Rp.

Pour la défense spirituelle et morale du pays.

La journée de Delémont.

L'assemblée du corps enseignant jurassien, réunie à Delémont le 3 octobre, sous les auspices de la Direction de l'Instruction publique du canton de Berne, a connu un succès extraordinaire. La salle du Casino était trop petite pour contenir les quelque cinq cents pédagogues accourus de toute les parties du Jura pour y faire provision de directives pratiques sinon d'atmosphère morale. Aussi cela nous dispensera-t-il de tirer un extrait édulcoré des conférences que nous avons entendues; d'autant plus que ces conférences seront bientôt imprimées et mises à la disposition du public.

Qu'il nous suffise donc de rappeler que l'assemblée présidée avec une souriante bonhomie par M. Mamie, inspecteur, entendit d'abord en manière d'introduction, un exposé de M. le Dr Rudolf, directeur de l'Instruction publique. M. le Dr Rudolf précisa les raisons qui l'ont porté à organiser dans tout le canton des manifestations destinées à sauvegarder le patrimoine spirituel et moral de notre pays. Notre démocratie battue en brèche par l'idéologie totalitaire ne doit pas se fourvoyer hors du chemin six fois séculaire où l'a toujours conduite son génie propre. La création d'une armée forte et bien équipée est sans aucun doute essentielle à notre sécurité; mais, déclare M. le Dr Rudolf, citant un historien suisse: « Un danger chronique plane sour nous ». Les traditions politiques et religieuses des cantons, la diversité des langues et des races représentent autant de forces centrifuges qu'il est urgent d'aiguiller vers la cause nationale, chaque fois que les intérêts supérieurs de la nation sont en jeu. Il s'agit donc de tremper les énergies en prévision des épreuves futures. De là, la nécessité d'un effort de propagande. A la vérité, le mot est impropre, car il suppose une part d'exagération, de contre-vérités, le grossissement et la déformation des faits destinés à frapper les esprits simples, les intelligences paresseuses ou les enthousiasmes aveugles. Il est évident que dans ce domaine un régime démocratique doit avoir recours à des moyens de défense qui ne s'inspirent pas des consignes gouvernementales.

Les éléments du problème ainsi posés, il appartenait à M. le Dr Moine, directeur de l'Ecole normale de Porrentruy, et à M. le Dr Junod, directeur de l'Ecole normale de Delémont, d'en indiquer les solutions.

M. le Dr Moine essaya avec beaucoup de bonheur de définir les lois éternelles qui ont présidé à la naissance et à la formation de notre patrie. Puis après avoir esquissé la physionomie actuelle de la Suisse, il mit en lumière la mission de notre pays dans la communauté des peuples. Le processus historique détermine et conditionne l'avenir. « La Suisse préfigure les Etats-Unis d'Europe. » Encore cette mission suppose-t-elle un ensemble de vertus civiques, une capacité d'enthousiasme et de sacrifice qu'il importe d'entretenir sans relâche ni cesse.

L'après-midi, M. le Dr Junod aborda un sujet d'une actualité brûlante: la préparation de la jeunesse à la vie civique. De son exposé, riche d'aperçus intéressants, nous retiendrons surtout des suggestions visant à des réalisations collectives. Il préconisa également une revalorisation du sens civique par l'adaptation des programmes scolaires aux nécessités du moment. Avec un courage admirable M. le Dr Junod dénonça l'exemple désastreux que les appétits égoïstes et les passions partisanes proposent à une jeunesse ardente, travaillée d'un immense besoin de certitude.

Au cours de la discussion qui s'institua ensuite, plusieurs orateurs exprimèrent leurs vues sur les problèmes de l'heure. Nous n'entreprendrons pas de rapporter ici par le menu, les termes mêmes de ce débat, crainte de trahir le sens et la portée de certaines improvisations. . . .

M. le Dr Paul Bessire commença par rompre une lance en faveur des libertés populaires de plus en plus menacées par les empiétements des pouvoirs publics.

M. l'abbé Aubry de Porrentruy préconisa le renouvellement moral par l'enseignement religieux. Il était bon qu'une voix autorisée situât le débat sur le plan de l'esprit et envisageât notre salut commun dans l'accomplissement de l'ordre divin en ce monde.

M. Bindit de Tavannes entra également en lice contre le matérialisme et le scepticisme stérilisants qui intoxiquent notre vie nationale et par contre-coup vicient l'atmosphère de l'école.

Quant à M. le Dr Edmond Gueniat il assimile la vocation pédagogique à une espèce de sacerdoce où devraient souffler la foi, l'enthousiasme, la confiance dans les hommes. . . . Sur un ton d'émou-

vante ferveur, il adjura ses confrères de prendre conscience des responsabilités écrasantes qui pèsent aujourd'hui sur les éducateurs.

M. Périnat, député, déplora la tolérance de nos dirigeants envers des énergumènes au service des idéologies étrangères. Il fut aussi d'avis que les réserves considérables de la Banque nationale suisse risquaient d'allumer la convoitise des états voisins. Auri sacra fames! ...

M. Jeanprêtre de Bienne, proposa l'étude généralisée des articles mêmes de notre Constitution actuelle. Il s'étonna que notre pays n'eût pas encore songé à accorder le droit de vote au beau sexe.

Enfin M. Froidevaux de Boécourt, s'éleva contre la suppression des écoles complémentaires où l'adolescent trouvait l'occasion de parfaire son instruction civique.

« Qu'en restera-t-il ? » se demandait-on au terme de cette mémorable journée. Pour nous, nous pensons que le bénéfice d'une telle manifestation réside moins dans les conclusions doctrinales auxquelles elle aboutit, que dans l'ambiance qu'elle crée. Il arrive alors que le sentiment de la patrie se dégage des notions de temps et d'espace; et nous discernons confusément que la pérennité de nos institutions dépend avant toutes choses de l'exercice quotidien de notre volonté de liberté, de justice et de paix. Nous comprenons mieux que les privilèges d'une nation indépendante ne naissent pas d'un don gratuit, mais que leur existence est liée à la pratique de certaines vertus. Ici l'hommage des lèvres ne suffit pas. On ne s'installe pas une fois pour toutes dans la liberté, pas plus que dans le bonheur: il faut les mériter chaque jour que Dieu fait. Puisse le rassemblement du 3 octobre inspirer à tous les membres du corps enseignant jurassien le goût et le respect des impondérables spirituels, le sens des valeurs désintéressées, une conception noble et idéaliste de l'homme, ainsi qu'une foi invincible dans les destins de notre pays. *E. E.*

Témoignage.

Nous vivons dans de grandes chambres rocheuses ou sur des alluvions nettement découpées. Loin de la mer. Notre histoire c'est un sentiment farouche de l'autonomie, une âpreté à maintenir les franchises. Les visées impériales des princes ne nous ont pas séduits. Individuellement nous ne craignons pas de nous aventurer sur les routes lointaines, villages nous restons accrochés autour d'une capitale de terroir. Nous donnons à notre canton l'importance d'une république. Explorer le sol, le bien cultiver est une passion, rendre service aux Européens qui passent, une nécessité. La valeur de cette activité est un don de l'indépendance. Nous préférons à la puissance l'originalité. On peut nous reprocher de nous cantonner, mais c'est pour mieux inventorier notre bien et pour mieux connaître les gouvernants. Nous aimons nos sites sous la brume, nous exultons quand le ciel permet le spectacle des Alpes. De même que nous avons su perfectionner des industries d'intelligence, de même avons-nous l'ambition de vivre librement. La Bible ne nous laisse pas indifférents. Nous aimons Dieu. Notre labeur force l'attention, notre vertu de tolérance étonne. Les décisions importantes doivent être l'affaire des citoyens assemblés, l'unanimité si désirable aux heures graves nous pensons l'obtenir spontanément.

Voilà pourquoi depuis Vadian, R. Wettstein, J.-J. Rousseau jusqu'à Gottfried Keller et les poètes catholiques et protestants de nos jours, tout Suisse qui revient de l'étranger chante avec son accent local mais d'un même cœur cette fin de strophe due à l'Allémanique inconnu:

« Und wiederum die reine Luft von deinen Bergen atm' ich ein,
Und wiederum, o Schweizerland, o schöne Heimat, bist du mein. »

A. Schneider.

Revue des idées.

Chez nos voisins d'outre-Jura: les inquiétudes de la rentrée. — Les journaux pédagogiques français commencent à me revenir après l'habituelle interruption des vacances. J'aime à retrouver leur visage familier. Comme chaque année, ils arrivent grossis des horaires et des emplois du temps, puis des pages-réclames des maisons d'éditions qui font connaître les nouveautés qu'elles ont préparées pour la rentrée. Mais j'ai cherché en vain cette fois les articles pleins de bonne humeur, de courage, d'idées nouvelles par quoi ces journaux ouvraient l'année scolaire. On reste réservé, et l'inquiétude perce partout. Qu'est-ce à dire? Est-ce la situation internationale qui assombrit les fronts? Les souffles avant-coureurs de la tempête guerrière qui apportent l'inquiétude? Je ne le pense pas. Les articles qui me sont arrivés cette semaine ont été écrits certainement bien avant la tension de ces derniers jours. Alors? Je ne crois pas me tromper beaucoup en disant que l'inquiétude qui perce, c'est l'inquiétude du lendemain, celle du maigre traitement devant la vie chère.

Il faut bien dire que les traitements de nos collègues français n'ont rien d'enviable. Ecoutez plutôt ce rapide sténogramme du Congrès de Nantes: « M. Delmas (secrétaire général du Syndicat national des instituteurs) demande que le traitement minimum pour toutes les catégories de fonctionnaires soit fixé à 14 000 francs; il réclame le rétablissement de la situation faite en 1930. Sans doute, M. Daladier, président du Conseil, a-t-il répondu aux questions qui lui furent posées par la Fédération Nationale: « Vous n'aurez rien, parce que nous n'avons rien à vous donner ». Mais, dit M. Delmas, n'a-t-on pas augmenté les crédits pour le fourrage des chevaux de l'armée et un instituteur vaudrait-il moins qu'un cheval? »

La bataille avec les pouvoirs publics est prévue pour novembre, car il faudra une bataille pour arriver à ces 14 000 francs (qui représentent à peine 140 francs par mois de notre monnaie). Mais dès à présent la cam-

pagne est commencée. C'est ainsi que, dans le « Manuel général », M. Alain Gérard, passant en revue l'échelle des salaires qui figurent dans le Contrat collectif des usines d'aviation, remarque que l'instituteur n'est pas même autant payé que le balayeur d'usine et il conclut: « Il s'agit de savoir si le corps enseignant doit se résigner à un pareil déclassement de sa fonction. Et, pour l'Etat, s'il est de l'intérêt du pays de le tolérer. Quant au Français moyen, nous lui demanderons seulement s'il serait excessif que le normalien nommé instituteur reçoive désormais un traitement mensuel de 1516 francs — comme le manœuvre balayeur des usines d'aviation ? »

Les activités dirigées. Heureusement, voici un sujet moins pénible. Vous savez déjà que, à partir de l'automne, nos collègues français devront prélever sur l'horaire, chaque semaine, une après-midi consacrée aux jeux et aux sports et une autre après-midi aux activités dirigées. La fameuse organisation des loisirs a donc abouti à les charger de deux tâches nouvelles pour lesquelles la plupart d'entre eux étaient fort mal préparés. Aussi la principale innovation des journaux scolaires de cette année est-elle précisément consacrée aux activités dirigées. (On a abandonné avec raison l'ancienne appellation de loisirs).

Le « Manuel général » donne aujourd'hui une liste d'ensemble des « activités » qu'il suggérera. En voici quelques-unes: Organisation de bibliothèques circulantes, classes-promenades, préparation pré-aérienne par la construction de modèles réduits d'avions, chant choral, T. S. F., organisation de fêtes, de kermesses, d'expositions-ventes, imprimerie à l'école, cinéma, décoration du foyer, documentation et correspondance scolaires, etc. Le choix est vaste, vous le voyez, et les suggestions des journaux seront certainement bien accueillies. Nous-mêmes, nous aurons bien à glaner là-dedans si j'en crois les exemples d'« activités » — il ne faudrait pas se laisser à dire « leçons » — publiées par quelques journaux.

L'« Ecole de la Vie », par exemple, propose une Visite en forêt: Surface de la forêt, distance à vol d'oiseaux et calcul (sur la carte) du chemin à parcourir, feuilles caduques et feuilles persistantes, âge des arbres, fruits, futaies et taillis, arbustes, sous-bois, tapis herbacé. Le « Journal scolaire » nous entraîne au bord du ruisseau: étude du vocabulaire, rives, berges, amont, aval, rapides, cascades, confluent, etc. . . . faune et flore, dessin d'une renoncule (de ranunculus, petite grenouille, parce qu'elle nage dans les marais, dans les fossés, comme fait la grenouille). Les suggestions et renseignements contenus dans chacun de ces articles sont suffisant pour plusieurs classes-promenades.

Enfin, le « Journal des Instituteurs » nous propose une course-surprise en cas de beau temps et des jeux (de vocabulaire, de mémoire, de calcul et de géographie) en cas de pluie. Voici le jeu de calcul:

Ecrire à la suite une série de chiffres, par exemple: 7 3 6 4 5 3 2 1 8 3 4 5 1 7 2 2 . . . La faire reproduire par les élèves, chacun la copiant sur une feuille. Quand cela est fait, dire: A mon signal, marquez dans cette liste, par un trait placé en-dessous, tous les groupes de deux chiffres dont le total donne 9. Faire l'exercice dans un temps donné.

Et voici le jeu de géographie:

Disposer les élèves en cercle. Ecrire sur un papier: Pour me rendre de . . . à . . . par chemin de fer, je passe par . . . Remettre le papier à l'un des élèves qui écrit le nom de la première localité rencontrée; celui-ci passera alors le papier à son voisin qui ajoute le nom suivant, etc. . . . On peut faire faire le travail par deux équipes concurrentes.

Voilà, me semble-t-il, quelque chose qui pourrait nous servir même dans nos leçons ordinaires. *G. B.*

Dans les sections.

Section de Courtelary. *Le synode de St-Imier.* L'impérieux devoir d'un Etat est de résoudre le problème du chômage. Une situation économique normale fait disparaître immédiatement de nombreuses difficultés politiques. Lorsque nos 60—70 000 chômeurs auront du travail régulier, les Suisses formeront un peuple fort et uni. On ne craindra plus les courants d'idées d'importation qui menacent de saper la base de notre Etat fédératif. On constate que la grande majorité des hommes qui ont une situation stable, comprend le dévouement et les sacrifices qu'exige l'intérêt général de la communauté. L'armement spirituel d'un pays va de pair avec sa vie économique.

Notre Comité cantonal a donc été bien inspiré et prévoyant en s'attelant au lourd char de notre profession embourbé dans le fossé de la pléthore. Comment en sortir ? On a préconisé différents moyens qui, appliqués pendant un certain temps, auront des effets salutaires. La prolongation des études à l'Ecole normale en est un. Bien qu'il ne soit pas très démocratique, il est nécessaire. Dans d'autres professions on prend des mesures identiques. Le canton de Zurich vient d'adopter une loi sévère sur la profession d'instituteur. Pourquoi dans notre canton, un des plus atteints par la crise économique, ne le ferait-on pas. C'est logique. Reprenons encore l'argument fort juste et pertinent qu'a développé notre collègue Chopard dans son intéressant exposé: Les parents hésiteront moins à faire des sacrifices pour leurs enfants en les envoyant à l'Ecole normale lorsque la pléthore sera résorbée.

Notre section a donc voté les propositions du Comité cantonal sans toutefois admettre l'année de voyage préconisée par quelques députés. D'intéressantes suggestions ont été faites à ce sujet. Nous n'en signalerons qu'une, celle de Mlle Horrisberger, de Courtelary, qui à notre avis mériterait une étude complète. Il s'agirait tout simplement, durant la dernière année d'étude, d'échanger pendant quelques mois les élèves de Porrentruy avec ceux de Hofwil. Voilà certes, un moyen d'apprendre l'allemand et de se perfectionner, tout à fait simple et réalisable sans frais supplémentaires semble-t-il.

A la lecture des résultats des votes des sections relatifs à ce problème, la position du corps enseignant bernois paraît être clair et précise. On trouve la cinquième année d'étude nécessaire. De cette décision,

qu'adoptera probablement le Grand Conseil, surgiront certains désavantages. Nous le savons, mais peut-on créer une œuvre, une loi qui donne satisfaction à tous et pour tout. Bien malin qui le ferait.

M. Laurent Boillat de Tramelan, un jeune actif et artiste, va nous démontrer que l'écriture anglaise n'est plus de notre temps, qu'elle est contraire à la logique, néfaste à notre santé et qu'il faut l'abandonner. Il ne se fait pas le champion de la méthode Hulliger. Il préconise l'écriture scripte et nous démontre par un rapport assez digne d'intérêt, par des modèles de calligraphie fort bien faits, par des dessins artistiquement composés, qu'il faut employer de nouvelles plumes pour apprendre de nouvelles formes d'écriture. Vérité aujourd'hui, mensonge demain. Un collègue dira certainement dans 20—40—60 ans que l'écriture scripte que nous aurons adoptée est contraire à la position naturelle de la main, qu'elle n'indique aucun caractère et qu'elle nécessite de trop nombreux exercices. Si, dans son génie, un Paillard réussit à fabriquer une machine à écrire populaire, bon marché, simple, pratique, le problème commenté par M. Boillat ne se posera plus. Nos enfants n'auront plus qu'à signer leur page. Patientons donc avant de partir en campagne pour une nouvelle écriture. Le siècle appartient à la machine.

M. Th. Moeckli, ancien inspecteur, en un exposé qui aurait fait les délices d'une assemblée électorale, retrace toutes les phases du long et dur combat qu'il a dû livrer pour arriver à la création d'un asile jurassien pour enfants peu doués. Grâce à la compréhension du nouveau Directeur de l'Assistance publique, M. le Conseiller d'Etat G. Moeckli, un foyer accueillera une dizaine d'enfants que la nature n'a pas favorisés d'exceptionnels dons intellectuels. On a voulu réduire, puis faire disparaître l'idée de M. Th. Moeckli par « l'usure ». Pendant 4 ans, par exemple, on obligea le Comité d'action en faveur de l'Asile à modifier ses statuts. C'était là faire preuve de peu d'intelligence et ce moyen n'est certes pas à l'honneur de l'autorité cantonale. Aujourd'hui M. Moeckli triomphe, et avec un sentiment que nous n'avons pas pu tout à fait apprécier, l'orateur semble se féliciter que les opposants aient atteint la limite d'âge et ne soient plus au gouvernail. Vae victis. Nous aurions préféré entendre dire que les adversaires de l'asile ont maintenant changé d'avis. Il est vrai que certains esprit sont très conservateurs. Souhaitons toutefois, après ces luttes homériques, un bel essor à cette réalisation, œuvre d'une persévérance, d'une volonté, d'un labeur, d'un courage peu communs.

A l'imprévu de ce synode, auquel assistait M. l'Inspecteur Frey, notre nouveau président, M. Hirschi, nous donne connaissance d'une lettre des maîtres secondaires de St-Imier demandant à être exonérés de l'amende réglementaire pour absences sans excuses valables, à nos assemblées régionales. Comme M. Hirschi avait déjà rappelé au début des délibérations que le comité ne pourrait plus prendre en considération des excuses de collègues qui ne mentionnent aucun motif d'absence, on décida de demander à notre exécutif une nouvelle étude de la question de la participation satisfaisante à nos synodes et de trouver un moyen qui favorise les membres accomplissant un devoir élémentaire.

A la prochaine fois donc. La lutte sera chaude. . .

H. L.

Section de Moutier. Lundi, 3 octobre, à l'occasion du rassemblement des instituteurs jurassiens, le Comité de notre section avait convoqué une assemblée extraordinaire à 8 heures à l'Hôtel Victoria à Delémont.

43 collègues étaient présents pour discuter de l'introduction de la 5e année d'études à l'Ecole normale de Porrentruy.

Le nouveau président, M. Périnat, fit un rapport circonstancié et détaillé sur cette importante question. Après ample discussion, pour et contre, les résolutions suivantes furent votées:

1. la section de Moutier des Instituteurs bernois accepte l'introduction d'une 5e année d'études à l'Ecole normale de Porrentruy.
2. Cette année devra être une année de travail et non de voyages. Elle devra comprendre:
   a. un stage dans une classe à plusieurs années scolaires;
   b. des cours spéciaux dans l'Ancien canton.

Cette question liquidée, l'assemblée vota une résolution demandant au Comité cantonal de poursuivre ses efforts en vue d'obtenir la *suppression* de la baisse des salaires dès le 1er janvier 1939. *C.*

Divers.

Section de Porrentruy. Pour rappel, le synode du 15 octobre 1938, à **14 h.**, *à* Porrentruy.

Tableaux scolaires suisses. La collection des tableaux scolaires suisses va bientôt s'enrichir des exemplaires suivants, qui constituent la 4e série: *Les chamois, Les vipères* (deux sujets différents), *La prairie à la montagne* (trois sujets), *Le faucheur dans les Alpes, Les glaciers* (deux sujets), *La maison de l'Engadine, Le tissage à domicile, La vallée du Rhin, Bubenberg à Morat, Un conte de fées.*

Ces dix tableaux ont été choisis parmi 47 projets, traitant 13 sujets divers, par le jury réuni récemment à Berne sous la présidence de M. Baud-Bovy, et composé de trois autres membres de la Commission fédérale des Beaux-Arts, de quatre membres de la Commission intercantonale pour les questions scolaires et d'un représentant du Département fédéral de l'intérieur.

Cours de chant pour instituteurs. La Société pédagogique romande organise pour les 26 et 27 octobre, à Morges, un cours de chant pour instituteurs. Le cours de 12 heures comprendra des conférences de MM. Jaques-Dalcroze, sur la gymnastique rythmique, de MM. Ansermet, Paychère, H. Lang, Burdet, Baeriswil, Mathil et Rudhardt sur les questions musicales qui se posent aujourd'hui à tout éducateur; les participants assisteront aussi à des démonstrations pratiques et prendront part à des exercices d'interprétation de chansons populaires et de quelques formes musicales classiques que l'on rencontre dans nos recueils de chants.

Le prix du cours est fixé à un maximum de fr. 14; ce prix comprend trois repas, le coucher et le petit déjeuner. S'inscrire auprès de M. W. Wüst, président de la SPJ, à Moutier, avant le 18 octobre.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

An die Sektionskassiere des Bernischen Lehrervereins.

Die Sektionskassiere werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1938/39 zu erheben:

1. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt	Fr. 12.—
2. Beitrag für den Unterstützungsfonds des Schweizerischen Lehrervereins .	» 1.50
Total	Fr. 13.50

Die Beiträge sind spätestens bis zum 20. Dezember 1938 dem Sekretariat des BLV, Bern (Postcheck III 107) einzusenden. Die Mittellehrer zahlen diese Beiträge ihren eigenen Sektionsvorständen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aux caissiers de section de la Société des Instituteurs bernois.

Les caissiers de section sont priés de prélever les cotisations suivantes pour le semestre d'hiver 1938/39:

1° fr. 12.— en faveur de la caisse centrale, y compris les frais d'abonnement à « L'Ecole Bernoise ».
2° » 1.50 en faveur du Fonds de secours de la Société suisse des Instituteurs.
fr. 13.50, au total.

Prière de faire parvenir le montant des cotisations encaissées, au plus tard jusqu'au 20 décembre 1938, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal III 107). Les maîtres aux écoles moyennes payeront ces cotisations au comité de leur section respective.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass, Zürich 15

Zentralvorstand.

Sitzung vom Mittwoch, 21. September 1938, in Zürich. Vorsitz: Prof. Dr. P. Boesch, Zentralpräsident. Entschuldigt abwesend: die Herren Hch. Hardmeier und Hans Lumpert.

Auszug aus den Verhandlungen:

1. Der Bericht über den Kongress der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (s. SLZ Nr. 36) wird genehmigt.
2. Die Quartalsbilanz per 30. Juni 1938 liegt vor.
3. Die Berichterstattung über den Schweizerischen Lehrerverein für das « Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen » 1938 wird dem Zentralpräsidenten übertragen.
4. Der Delegation für die Plenarkonferenz der NAG vom 22. Oktober wird Weisung gegeben, zu den Fragen der Tagesordnung (Dringlichkeitsinitiative, Fiskalnotrecht, Arbeitsbeschaffungsvorlage) keine Stellung zu beziehen.
5. Der Abonnementspreis der Schweizerischen Lehrerzeitung wird, inbegriffen der erhöhte Jahresbeitrag von Fr. 2. 50 an den SLV, ab 1. Januar 1939 auf Fr. 9. 75 angesetzt, gemäss dem einstimmigen Antrag der Redaktionskommission.
6. Die Beilage der SLZ « Das Jugendbuch », herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des SLV, wird von 1939 an mit 8 Nummern (32 Seiten) erscheinen.
7. Die übrigen Beilagen der SLZ bleiben im wesentlichen unverändert.
8. Dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk wird ein einmaliger Beitrag von Fr. 300 zugesprochen.
9. Disponible Gelder des SLV und der Stiftungen im Gesamtbetrag von Fr. 24 200 werden in drei hypothekarisch gesicherten Titeln angelegt.
10. Die Aussprache über Vortragsthemen an der Pädagogischen Woche, 10. bis 12. Juli 1939, wird eifrig benützt. Das Ergebnis wird dem Vortragskomitee mitgeteilt.
11. Der ZV begrüsst lebhaft die Bestrebungen zur Schaffung einer schweizerischen Zentralstelle für das Lichtbild (s. SLZ Nr. 37) und ordnet an die vorgesehene Konferenz Herrn Prof. Dr. E. Rüst, den Zentralpräsidenten und die Redaktion der SLZ ab.
12. Die Konferenz zwischen Delegierten des SLV und der Société pédagogique de la Suisse romande wird am 30. Oktober in Biel stattfinden. Da vor allem die Gestaltung des Schweizerischen Lehrertags und der Päd-

Société suisse des Instituteurs
Secrétariat: Beckenhofstrasse 31, Zurich; Téléphone 8 08 95
Caisse-maladie: Téléphone 6 11 05
Adresse postale: Casier postal Unterstrass, Zurich 15

Comité central.

Séance de mercredi, 21 septembre 1938, à Zurich. Présidence: M. Prof. Dr P. Boesch, président central. Absences excusées: MM. Hch. Hardmeier et Jean Lumpert.

Extrait des délibérations:

1. Le rapport sur le Congrès de l'Union internationale des sociétés d'instituteurs (voir le Journal suisse des Instituteurs, n° 36) est approuvé.
2. Le bilan trimestriel pour le 30 juin 1938 est entre nos mains.
3. Le rapport de 1938 sur la Société suisse des Instituteurs, à l'adresse des « Archives pour la Direction suisse de l'Instruction public », sera remis au président central.
4. L'ordre est donné à la délégation de la Conférence plénière de la « NAG » (Communauté nationale d'action) de ne pas prendre position relativement à l'ordre du jour (initiative d'urgence, droit fiscal d'exception, projet pour la création d'occasions de travail).
5. Le prix d'abonnement au Journal suisse des Instituteurs, y compris la cotisation annuelle majorée de fr. 2. 50 à la Société suisse des Instituteurs, est fixé, d'après la proposition unanime de la Commission de rédaction, à la somme de fr. 9. 75, à partir du 1er janvier 1939.
6. Le supplément du Journal suisse des Instituteurs « le livre de la jeunesse » (das Jugendbuch), publié par la Commission des lectures pour la jeunesse de la Société suisse des Instituteurs, paraîtra, dès 1939, en 8 numéros de 32 pages chacun.
7. Les autres suppléments du Journal suisse des Instituteurs ne subissent pas de modification essentielle.
8. Un montant de fr. 300, à verser une seule fois, est assuré à l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse.
9. Les fonds disponibles de la Société suisse des Instituteurs et des Fondations diverses seront placés sur trois titres hypothécaires de toute sécurité: ils se montent à fr. 24 200.
10. La discussion relative aux sujets des conférences qui seront faites pendant la Semaine pédagogique (du 10 au 12 juillet 1939) est mise à profit. Le résultat en est transmis au Comité préposé aux conférences.
11. Le Comité central applaudit aux efforts visant la création d'un Office central suisse pour projections lumineuses (voir le Journal suisse des Instituteurs, n° 37) et délégué, à la conférence prévue à ce sujet, M. le Prof. Dr E. Rüst, président central, et la rédaction du Journal suisse des Instituteurs.
12. La conférence entre délégués de la Société suisse des Instituteurs et la Société pédagogique de la Suisse romande aura lieu à Bienne, le 30 octobre prochain. Etant

agogischen Woche 1939 besprochen werden soll, werden auch die Präsidenten des Organisationskomitees und des Vortragskomitees beigezogen werden.

13. Stellenlosen Lehrern, die das Arbeitslager am Baldeggersee besucht haben, wird aus dem Hilfsfonds ein Beitrag von Fr. 640 gewährt.

14. Eine Aussprache über einige gefährdete Darlehen aus dem Hilfsfonds zeigt, dass in vielen Fällen nur eine gründliche Sanierung durch ein gerichtliches oder aussergerichtliches Nachlassverfahren helfen kann.

15. Einem unverschuldet in Not geratenen Kollegen wird eine Gabe und ein grösseres Darlehen aus dem Hilfsfonds gewährt.

16. Ein Gesuch um Studienunterstützung eines Lehrers, der nicht Mitglied seiner kantonalen Sektion ist, muss abgewiesen werden.

17. Dem Subkomitee « Schultheater » der Schweizerischen Landesausstellung wird für die Veranstaltung eines Wettbewerbs ein Beitrag von Fr. 100 zugesprochen.

18. Nächste Sitzung Samstag den 12. November. *B.*

donné que l'organisation du Congrès suisse des Instituteurs et celle de la Semaine pédagogique de 1939 y seront, avant tout, discutées, les présidents du comité d'organisation et du Comité des conférences seront également convoqués.

13. Aux instituteurs sans place ayant participé au Camp de travail du lac de Baldegg, il est accordé une somme de fr. 640 à prélever du Fonds de secours.

14. Il ressort, d'un examen de quelques prêts en souffrance du Fonds de secours, que dans bien des cas seul un assainissement radical, effectué grâce à une procédure judiciaire ou extrajudiciaire par défaut de biens, pourra remédier à la situation.

15. Il est accordé, à prélever du Fonds de secours, un don et un prêt d'une certaine importance, à un collègue qui est tombé dans la peine, sans faute de sa part.

16. Une demande de prêt pour études est refusée à un instituteur qui n'est pas membre de la section cantonale, dont il devrait dépendre.

17. Il est accordé un montant de fr. 100 au sous-comité du « Théâtre scolaire » de l'exposition nationale suisse, aux fins d'organisation d'un concours.

18. La prochaine séance aura lieu samedi, le 12 novembre. *B.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Reust (Gde. Sigriswil)	II	Gesamtschule	zirka 18	nach Gesetz	2, 6	23. Okt.
Kehrsatz, Mädchenerziehungsh.	V	Die Stelle einer Lehrerin		nach Dekret	14	25. Okt. an kant. Armendirektion
Rinderwald	I	Unterklasse		nach Gesetz	6, 10, 12, 14	23. Okt.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Vergessen Sie unter keinen Umständen, bei einer Reise nach Bern dem einzig dastehenden Tierpark Dählhölzli einen Besuch zu machen. Sie erleben **Förderung des Unterrichts** und machen Ihren Schülern ein **prachtvolles Geschenk**, wenn Sie nicht nur die freien Anlagen, sondern vor allem aus **das Vivarium** besuchen, das in der Schweiz seinesgleichen nicht hat. 101

Zu vermieten 305

schöne, sonnige, ruhige, komfortable

3–4-Zimmer-Wohnung

mit zwei grossen Glasveranden, Etagenheizung und allem Zubehör. Schöner Garten, prächtige Lage. Billiger Zins. Günstig für Pensionierte. **A. Hari**, Lehrer, **Waldegg, Frutigen.**

[redacted]

Obstbäume aus hoher Lage

BAUMSCHULE BÄRTSCHI
LÜTZELFLÜH
Tel: 63.18 · Katalog

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient-Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

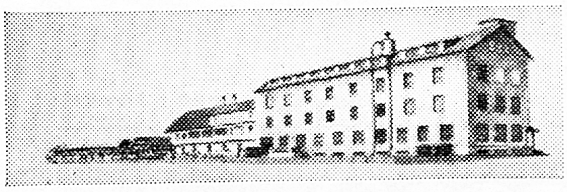
Bubenbergplatz 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10%** auf allen Teppich-Artikeln

INTERIEUR

Kunsthandwerk
Innendekoration vorm. Cili Ringgenberg
Bern, Marktgasse 56, I. Stock
Telephon 2.01.74

Keramik, Kleinmöbel, Zinn, Glas, Schmuck, Spielwaren, Bucheinbände, Handwebstoffe und Handdruckstoffe für Kleider und Dekoration, Tischwäsche, Handwebteppiche 280



Aus diesen Werkstätten kaufen Sie neuzeitliche Aussteuern wie Einzelmöbel in nur guter Handwerksarbeit

Möbelfabrik A. Bieri, Rubigen

seit 1912 - Telephon 7 15 83

Verlangen Sie unsern neuen illustrierten Prospekt 266

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 35.550
Gefl. Preisliste verlangen!
50

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolg an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt. 298

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

müssen in der dafür geeigneten Zeitung erscheinen, wenn sie rasch Erfolg bringen sollen.
Unsere Beratung ist kostenlos.

Kleine Inserate IMMER DURCH

Orell Füssli-Annoncen

Bern, Bahnhofplatz 1, Telephon 2 21 91

AUKTION

(Steigerung)

Schweizer und Ausl. Graphik, Aquarelle, alte und moderne Gemälde, Möbel, Antiquitäten, Kunstgegenstände, Fayencen usw.
aus Schweizer-Privatsammlungen usw.

Die Steigerung findet statt:

Dienstag, den 25. Oktober

bis und mit

Samstag, den 29. Oktober

jeweils nachmittags von 14 Uhr an

Zur freien Besichtigung ist die Ausstellung täglich ununterbrochen geöffnet bis 19 Uhr und vom 16. Oktober bis und mit 23. Oktober bis 22 Uhr

L. ZBINDEN-HESS

Bern, Ecke Hirschengraben-Effingerstrasse 2
Telephon 2 82 61 311

Verlangen Sie den Gratis-Katalog

Französisch
Englisch oder Italienisch

garantiert in zwei Monaten in der

Ecole Tamé, Neuchâtel 51
oder **Baden 51**

Auch Kurse nach beliebiger Dauer zu jeder Zeit und für jedermann. Vorbereitung für **Post, Eisenbahn, Zoll** in drei Monaten. Sprach- und Handelsdiplom in drei und sechs Monaten. Prospekt 122

Für Jugend u. Volksbibliotheken

9 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Occasion-Piano

Marke Schmidt-Flohr

wie fabrikneu, volle Garantie

zu Fr. 750. — zu verkaufen

O. HOFMANN

38 **Bollwerk 29, Bern**

Mädchenerziehungsheim Kehrsatz

Stellenausschreibung 307

Die Stelle einer Lehrerin wird zur sofortigen Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerberinnen wollen sich bis zum 25. Oktober 1938 bei der unterzeichneten Direktion anmelden. **Vorstellung nur auf Einladung.**

Bern, den 10. Oktober 1938.

Kantonale Armendirektion Bern.

PPP Radio
KRAMGASSE 54 BERN

Telefon-Radio
Schulfunk-Geräte

Tel. 21.534
120

JÖDE-WOCHE 312

Weihnachten in der Hausmusik

vom 24.–29. Oktober 1938

Müttersingen: täglich von 17–19 Uhr
Abendsingen: täglich von 20–22 Uhr
Offene Singstunde: 29. Oktober, 20 Uhr

Alle Kurse in der Aula des neuen Gymnasiums, Kirchenfeldstrasse 25, Bern

Anmeldeformulare durch:
Fr. Krompholz, Spitalgasse 28, Bern

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie